

# Von Intellektualisten und Demo-Rhetorik



Mit Spannung war die Diskussion zwischen Stürzenberger und Weißmann auf dem Zwischentag in Berlin erwartet worden. Zwei der unzähligen Flügel der deutschen Rechten hatten ihre ideologischen Gurus ins Rennen um die Gunst der Massen geschickt: Auf der einen Seite die Intellektualisten, die Feingeister, die in ihren Studierzimmern und Debattierstuben seit fast 20 Jahren geistige Inzucht betreiben und deren in langwieriger Arbeit entwickelte Strategie des vorpolitischen Raums mehr eine Beschreibung dessen ist, was vor ihrer Tür passiert, als ein Aufruf an die eigenen Anhänger, endlich tätig zu werden. Zu dieser Seite gehört das IfS – Institut für Staatspolitik, in welchem die Mitarbeit für einen Intellektualisten die Krönung des konservativen Nichtstuns darstellt. Auch Teile der Blauen Narzisse, viele Burschenschaften und Studentenverbindungen und vor allem die Sezession gesellen sich in diesen illustren Kreis derjenigen, die sich gerne als den elitären Adel rechts der Union begreifen, der möglichst wenig mit den proletarischen Fußhorden der Alltagsrechten zu tun haben will.

*(Von Robin)*

Auf der anderen Seite steht Stürzenberger als Lichtgestalt der liberalen Islamkritik in Deutschland, die sich vor allem in

Teilen der PI-Leserschaft und der zerfallenden Partei Die Freiheit wiederfindet. Wie ein Fels in der Brandung stehen die Stürzenberger-Jünger zu den Dogmen der Israel- und US-Hörigkeit, die ein gesundes Maß an Nähe und Sympathie für westliche Nationen längst überschritten und in einen manischen Wahn ausgeartet ist. An diesem Felsen zerschlagen auch reihenweise Mitglieder, die am ein oder anderen Dogma kratzen oder eine etwas andere Richtung einschlagen wollen. Für Die Freiheit und die anderen Organe der liberalen Islamkritik scheinen die politischen Gesetze der Schwerkraft außer Geltung gesetzt, wenn die Mitglieder schwinden, ist nicht die Partei auf dem Holzweg, sondern die Zerschellenden waren es nicht wert. Deutschland, Heimat, Werte? All das sind keine Themen für diejenige deutsche Bewegung, die es als einzige bisher geschafft hat, auf einer Demonstration nahezu ausnahmslos mit fremdländischer Beflagung aufzutauchen und dann das ganze auch noch ernsthaft als „Wahlkampf“ bezeichnet.

Der Verlauf der Diskussion war dementsprechend wenig fruchtbar. Stürzenberger, der wohl zum ersten Mal nicht vor der eigenen Anhängerschaft oder tobenden Moslems das Mikrofon ergriff, zeigte sich überraschend unprofessionell und griff nur selten Weißmanns Argumentation an, obgleich dieser Flanken von der Breite eines Scheunentores öffnete. Stattdessen fand Stürzenberger schnell in den gewohnten Demo-Stil und wiederholte die selben Argumente immer und immer wieder. Eine Verteidigung des Liberalismus, den Weißmann wiederholt angriff? Fehlanzeige. Problem war diesmal wohl auch, dass auf der Gegenseite kein brabbelnder Mihigru-Moslem stand, sondern ein deutscher Diskussionspartner mit einem anderen Standpunkt: Entsprechend schlecht kam Stürzenbergers Auftritt beim Publikum an, was selbiger prompt mit Publikumsbeschimpfungen quittierte.

Ein intellektualistischer Verbalradikalinski schien ihn damit noch überbieten zu wollen und fing ab einem gewissen Punkt schlichtweg an, die Diskussion durch wütende und dämmliche

Einwürfe abzuwürgen. Im Nachhinein stellte sich heraus, dass es sich dabei um einen der Betreiber der Sezession, nämlich Martin Lichtmesz, handelte. Noch nie gehört? Kein Wunder. Lichtmesz ist so eine Art Schalke 04 der intellektualistischen Rechten, einer der will, aber nie darf; eine Art Markus Söder in Bayern. Sein Artikel auf der Sezession-Homepage zur Debatte bekräftigt den Eindruck, dass hier jemand gerne ein besserer Weißmann wäre; einer, der noch elitärer, noch intellektueller und vor allem im eigenen Sumpf noch beliebter ist. Stürzenberger? Das ist für den Sessel-Aktivisten Lichtmesz schon mal „kein Intellektueller“, er sei um seinen geistigen Zustand besorgt. Dass der Zuschauer angesichts des wie von Sinnen in die Diskussion plärrenden Lichtmesz und des zumindest darauf sehr souverän reagierenden Stürzenbergers eher den gegenteiligen Eindruck bekommt, scheint noch nicht in den Elfenbeinturm der Sezession vorgedrungen zu sein.

Ansonsten zieht Lichtmesz ideologisch blank: Mit NS-Rhetorik, Verschwörungstheorien, Antiliberalismus und Antiamerikanismus spricht er das alles aus, was die Intellektualisten sonst nur hinter verborgener Hand im Hinterzimmer mit leiser Stimme sich zuflüstern, um danach wieder in den angepassten, gut bezahlten beruflichen und gesellschaftlichen Alltag zu verschwinden, um so zu tun, als sei nichts gewesen.

Irgendwas fehlt noch: Achja, Weißmann nahm anscheinend auch noch an der Diskussion teil. Seine Diskussionsbeiträge waren relativ blass, er stellte immer wieder die ein oder andere Behauptung auf, hatte mit vielem Recht und am Ende verblieb der Zuhörer immer wieder bei einem: Na und? Was hat das jetzt gebracht? Von Karl-Heinz Weißmann einen Vorschlag zu einer Problemlösung zu bekommen, erscheint in etwa so schwierig, wie Stürzenberger zu einer Teilnahme am Al-Kuds-Tag zu bewegen. Visionen, politische Ideen oder Lösungsansätze hat man von ihm jedenfalls nicht zu hören bekommen. Sein Tenor zum Islam: Alles nicht so schlimm. Er wolle niemanden befreien; auf Stürzenbergers Einwand, was denn mit zwangsverheirateten

Kindern und entrechteten Frauen im Nahen Osten sei, wusste er keine Antwort. Offenbar sind sie ihm schlichtweg egal – genauso wie der „rechte Pöbel“ auf den Straßen, der zur Abwechslung auch mal versucht, Probleme außerhalb von Hinterzimmern zu lösen.

Nach der Diskussion folgten prompt die Jubelperser der IfS-Presse, droschen auf Stürzenberger ein und glorifizierten Weißmanns blassen Auftritt. Lichtmesz ist gar der Meinung, es wäre unfair, Stürzenberger einer solchen Ikone zum Fraß vorzusetzen; andere lobten seine angeblich historische und fundierte Argumentation. Dass der arme Mensch nicht mal in der Lage war, ein der breiten Bevölkerung bekanntes Bibelzitat in der absolut unumstrittenen Auslegung darzulegen, sondern allen Ernstes versuchte, Jesus als Kriegsfürsten darzustellen, findet nirgendwo Erwähnung. Auch die tägliche Beruhigungstablette der Sesselaktivisten, nämlich dass es „den“ Islam gar nicht gebe, wurde beklatscht. Puh, da haben wir ja nochmal Glück gehabt. Weil im Iran und Syrien eine handvoll Schiiten leben, sind Millionen von Sunniten in Deutschland ja nicht so gefährlich. Die längst erbeuteten Islamisierungspläne der Moslembroderschaft? Die absolute Parallelität von islamischer Theorie und Wirklichkeit und die Ausweglosigkeit dieser Misere? All das scheint es noch nicht durch die dicken Wände derer geschafft zu haben, die sich vornehmlich mit Literatur gescheiterter Konservativer aus dem 20. Jahrhundert vollstopfen.

Wenigstens hat sich Weißmann die oberste Peinlichkeit erspart und die neuesten Querfront-Träume einiger pseudo-konservativer Bücherkrieger nicht auch noch als sein neuestes Werk verkauft. Dass er irgendwo auch Sympathien für den Islam hegt, den er „natürlich“ als Gefahr betrachtet, liegt angesichts seiner permanenten Beschwichtigungsrhetorik eigentlich auf der Hand: Die Muslime sind ja eigentlich auch konservativ und wertorientiert: Das ist dann wohl die neueste Variante der Hinterzimmer-Rechten, die eigene Untätigkeit zu rechtfertigen

und letztlich endgültig im bequemen Sessel zu versinken, weil da draußen ja eigentlich gar kein Problem ist.

Schuld an allem ist natürlich der „Liberalismus“. Dem aufmerksamen Zuschauer der Diskussion dürfte sofort aufgefallen sein, dass an all den auch von Lichtmesz beschriebenen Umständen eigentlich die politische Linke, die Sozialisten schuld sind. Aber das verkauft sich ja nicht so gut; deshalb vernichtet – übrigens alte NS-Rhetorik – der „Liberalismus“ das deutsche Volk. Dass die im Saal anwesenden Burschenschafter aus einer national-liberalen (!) Bewegung entstammten und dass wir den historischen Liberalen, die traditionell im bürgerlichen oder nationalen Lager angesiedelt waren, unter anderem unsere persönlichen Freiheiten, die Demokratie und den Rechtsstaat zu verdanken haben, scheint der so furchtbar historisch argumentierende Weißmann noch nicht mitbekommen zu haben. Hätte Weißmann die Schuld den 68er Linken gegeben, so hätte man einen Konsens mit Stürzenberger schnell erreichen können: Das hätte dann aber auch geheißen, dass der Sessel verlassen werden muss. Liberalismus ist wunderbar unbestimmt, er klebt niemandem an der Stirn, er ist ungreifbar und letztlich undefinierbar: Ein herrliches Metier für einen rechten Intellektualisten also.

Den eigentlichen Punkt haben beide Diskutanten leider nicht getroffen: Ja, der Islam ist eine Bedrohung für uns. Und gerade durch diese Bedrohung wird das deutsche Volk und überhaupt ganz Europa geeint. Man sitzt plötzlich im selben Boot, wacht auf und gerät in Kontakt mit freiheitlichen Bewegungen. Man beschäftigt sich wieder mit der Frage, wer man eigentlich ist und woher man stammt. Deutsche Geschichte, Kultur und vor allem – Identität – kann sich aus der Asche der 68er erheben wie der berühmte Phönix. So war es übrigens auch das letzte Mal bei der Besetzung Deutschlands durch Napoleon. Vor allem durch ihn fanden die Deutschen wieder zusammen und es konnte ein Nationalstaat gegründet werden. DAS wäre eine historische Argumentation, doch die war von Weißmann

nicht zu hören. Kein Wunder – wie real dieses Phänomen ist, bekommt man nur in der politischen Realität mit, indem man mit der wachsenden Anzahl von Aktivisten und Sympathisanten spricht. Und nichts liegt den Intellektualisten wohl ferner als diese. Stürzenberger konnte seine Scheuklappen der Demorhetorik leider nicht ablegen und auf diesen Punkt hinweisen, der ihm vermutlich einen KO-Sieg eingefahren hätte.

#### Blogartikel zur Causa Stürzenberger/Weißmann:

- » PI: Martin Lichtmesz zu Stürzenbergers Islamkritik
- » PI: Die wahre Einigung Europas (mit Videos der Diskussion)
- » PI: Zwischentöne vom Zwischentag
- » PI: Islam-Diskussion Weißmann – Stürzenberger
- » Sezession: Weißmann, Stürzenberger und das Elend der Islamkritik
- » Ernstfall: Konflikte zwischen identitärer Rechter und PI-Aktivisten
- » Blaue Narzisse: Islam-Kritiken
- » Blaue Narzisse: Wenn zwei Welten aufeinanderprallen
- » Korrektheiten: “Zwischentag” in Berlin – ein Fazit